

## 125 Jahre Oberösterreichischer Musealverein.

Von  
Eduard Straßmayr.

Im kulturellen Leben der Heimat hat der Oberösterreichische Musealverein durch Alter und Leistung eine hervorragende Stellung eingenommen. Aus dem Geiste der Romantik wuchs seit dem Jahre 1833 jene Vereinigung hervor, die für die Pflege der Wissenschaft im Lande richtunggebend wurde. Ihr geistiger Vater war der Florianer Chorherr Franz Kurz, dessen historische Abhandlungen den Grund für die auf den Urkunden und Akten aufgebaute Landeskunde legten. Er entfachte in dem jugendlichen Adelsproß Anton Ritter von Spaun Interesse und Liebe für die Heimatgeschichte. Spaun wurde der Begründer des Musealvereines.

Die Anfänge musealer Tätigkeit waren durch reges Kulturgestalten gekennzeichnet. Um Spaun scharten sich die an einem frischen Geistesleben interessierten Gesellschaftskreise. An der Spitze des Museums stand der jeweilige Landeschef (Statthalter), darunter mancher markante Kopf wie ein Eduard Freiherr von Bach (1851—1862) und Eduard Graf Taaffe (1867). Bischof Thomas Gregorius Ziegler, erster Kunstreferent im Vereinsausschuß, wußte den Klerus für eine eifrige Mitarbeit zu gewinnen. Unter ihm flossen dem Museum reiche Schätze an mittelalterlichen Schnitzwerken und Tafelbildern zu. Später wirkte auch Bischof Franz Josef Rudigier im Musealausschuß mit. Die Prälaten der oberösterreichischen Klöster, Adelpersonen, Angehörige des Kaufmansstandes, der Beamten-schaft und freien Berufe betrachteten ihre Mitgliedschaft im Musealverein als Ehrensache und bereicherten durch Spenden die Sammlungen der jungen Anstalt.

Die vom Musealverein erfolgte Gründung eines Museums gewann nicht sosehr Bedeutung als Sammelstätte alter Kulturwerte. Erst die wissenschaftliche Bearbeitung hat den Sammlungen besondere Geltung verliehen. Die oberösterreichischen Klöster als Träger jahrhundertalter Kulturtradition stellten hervorragende Mitarbeiter. Eine fruchtbringende Tätigkeit leisteten die Mitglieder der historischen Schule von St. Florian. Zu Franz Kurz, dem geistigen Vater des im Museum vereinigten Gelehrtenkreises, gesellte sich Josef Gaisberger, dem die junge Museum-schöpfung ihre wissenschaftliche Richtung verdankte. Er war der Begründer der heimatlichen Altertumsforschung und verschaffte Oberösterreich

durch die Aufschließung der Bodendenkmale in Hallstatt und Lauriacum einen geachteten Ruf in der Gelehrtschaft. Fortan hat der Musealverein die Aufhellung der Ur- und Römerzeit durch wissenschaftliche Grabungen als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet.

Gaisbergers Verdienst ist die Einrichtung einer Museumsbibliothek, die heute über 50.000 Bände zählt. Seinem Weitblick ist die Gründung der Musealberichte zuzuschreiben, die bis in die ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts die einzige, alle Zweige geschichtlichen und naturkundlichen Lebens umfassende wissenschaftliche Zeitschrift im Lande war. Heute zählt das Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines — dies seit 1926 die Bezeichnung für die Jahresberichte — bereits 103 Bände und gibt in seinen mehr als 350 heimatkundlichen Beiträgen ein Bild regen geistigen Lebens. Hier wurden Bausteine zu einer alle Forschungszweige umfassenden Landeskunde zusammengetragen.

Das Jahrbuch, die älteste wissenschaftliche Publikation im Lande, hat den guten Ruf des vom Oberösterreichischen Musealverein gegründeten Landesmuseums weit über die Grenzen Österreichs hinaus verbreitet. Schon Gaisberger hat einen lebhaften Schriftenaustausch zwischen den Musealberichten und den Zeitschriften in- und ausländischer gelehrter Gesellschaften herbeigeführt. In der Gegenwart unterhält der Musealverein mit 205 Akademien und Vereinigungen enge Beziehungen und verschafft durch diesen Tauschverkehr dem Landesmuseum kostenlos gegenwärtig schon mehr als 550 Zeitschriften, deren Bestellung aus finanziellen Gründen unmöglich wäre.

Zu den verdienstvollen Mitarbeitern des Musealvereines zählten die Florianer Chorherren Jodok Stülz, Franz Pritz und Albin Czerny. Ein bleibendes Wahrzeichen geistigen Schaffens setzte der Musealverein durch die Herausgabe des Urkundenbuches des Landes ob der Enns, das sämtliche Urkunden bis zum Jahre 1400 im Wortlaut bringen sollte. Mit Bienenfleiß hat Jodok Stülz die Archive des ganzen Landes bereist und sieben Bände mit den Urkunden bis 1330 veröffentlicht. Die Fortsetzung wird vom oberösterreichischen Landesarchiv durchgeführt. Ein Werk reift seiner Vollendung entgegen, das dem Lande ob der Enns zur Ehre gereicht. Es ist ein weithin kündendes Denkmal des vom Musealverein gepflegten wissenschaftlichen Geistes und bildet eine verlässliche Grundlage für die Erforschung der mittelalterlichen Landesgeschichte.

Zu den Florianer Chorherren, die durch ihre historischen Studien die wissenschaftliche Stellung des Museums festigen halfen, gehörte Franz Pritz, der Verfasser der zweibändigen Geschichte des Landes ob der Enns, und Albin Czerny, dessen kulturgeschichtliche Abhandlungen heute noch unentbehrlich sind. Zum Mitarbeiterkreis zählten auch Adalbert Stifter, der als Referent für Kunst und Altertum von 1852—1868 dem Museum

seine wertvolle Kraft lieh, und Julius Strnadt, der in seinen weitausgreifenden Quellenstudien als erster den Boden der Rechtsgeschichte zu bearbeiten begann.

Der Musealverein hatte das Glück, auch für die Naturwissenschaften tüchtige Fachleute zu gewinnen. Unter ihnen ragte der Pomologe Josef Schmidberger hervor, dessen Arbeiten über die Obstbaumzucht und Insektenwelt sehr geschätzt waren. Auf dem Gebiete der Astronomie und Klimatologie waren die Mitglieder der Kremsmünsterer Sternwarte Marian Koller und der spätere Abt Augustin Reslhuber tätig. Unter dem Kustos Franz Carl Ehrlich und später unter Hans Commenda und Anton König wurde im Museumskreis die geologische Erforschung des Landes erfolgreich gepflegt.

Dank der Opferwilligkeit öffentlicher Institute, adeliger und bürgerlicher Kunstfreunde wuchsen die Sammlungen des Museums derart an, daß die Räume im alten Gebäude auf der Promenade 33 die reichhaltigen Kulturschätze zur Gänze nicht mehr aufnehmen konnten. Das Institut, der Brennpunkt wissenschaftlichen Lebens im Heimatland, verlangte nach Erweiterung. Im Jahre 1895 übergab Kaiser Franz Joseph einen prunkvollen Neubau seiner Bestimmung. Bald entfaltete sich hier ein reges Leben. Kunst- und kulturgeschichtliche Ausstellungen wechselten in rascher Aufeinanderfolge, und die Zahl der Förderer wuchs gewaltig an.

Immer mehr reifte die Erkenntnis, daß Anstalten, denen die Sammlung und wissenschaftliche Auswertung der Kulturgüter oblag, einer Leitung durch fachlich geschulte Kräfte bedurften. Auch der Musealverein konnte mit einem schlecht besoldeten Kustos und freiwilligen Helfern den wachsenden Aufgaben auf die Dauer nicht mehr gerecht werden. Daher faßte der Verwaltungsausschuß im Jahre 1903 den weittragenden Beschluß, die kulturgeschichtlichen Sammlungen einem wissenschaftlichen Beamten zu übertragen. Zehn Jahre später erhielt auch die naturkundliche Abteilung eine entsprechende Kraft, und damit war die Führung des Museums dauernd in die Hände von hauptberuflich tätigen Fachleuten gelegt. Unter der langjährigen Wirksamkeit des Präsidenten Julius Wimmer (1907—1922), eines für Kunst und Wissenschaft aufgeschlossenen Linzer Bürgers, erfuhren die Kulturschätze des Museums eine bedeutende Vergrößerung. Sonderausstellungen, von der geschickten Hand des Museumsdirektors Dr. Hermann Ubell gestaltet, zeigten den breiten Volksschichten den Kunstreichtum der Heimat.

Schwere Zeiten brachen über den Musealverein herein, als der Weltkrieg 1914/18 kulturelles Leben unterband, und ein verlorener Krieg dem Museum schwerste Wirtschaftssorgen aufbürdete. Für die Sammlungen und die Bezüge der Angestellten standen keine Geldmittel mehr zur Verfügung. Der weitblickende Wirtschaftspraktiker Wimmer sah die einzige

Rettung in der Übergabe des Hauses und der Kulturschätze an das Land Oberösterreich.

So übernahm die Landesvertretung, die dem Musealverein seit dessen Gründung stets tatkräftige Förderung hatte angedeihen lassen, am 31. Mai 1920 das Museum mit den kostbaren Sammlungen und finanziellen Sorgen. Der älteste wissenschaftliche Verein Oberösterreichs, der lange Jahrzehnte ein Mittelpunkt geistigen Lebens war, konnte nunmehr seine ganze Kraft der landeskundlichen Forschung und Unterstützung des Landesmuseums zuwenden. Über 1100 Mitglieder halten heute dem Verein die Treue, manche von ihnen können auf eine 50jährige Vereinszugehörigkeit hinweisen. Als im Jahre 1933 das hundertjährige Bestandsjubiläum gefeiert wurde, erschien unter der Leitung Dr. Ignaz Zibermayrs eine glänzend ausgestattete Festschrift, die Werden und Wachsen des Musealvereines und der Sammlungen des Museums vielseitig beleuchtete.

Wenn auch in den stürmischen Jahren des zweiten Weltkrieges die Vereinstätigkeit für kürzere Zeit unterbunden war, konnte doch 1946 dank dem Zusammenwirken eines heimattreuen Kreises die kulturelle Arbeit wieder aufgenommen werden. Wissenschaftliche Grabungen zur Aufdeckung urgeschichtlicher und römischer Altertümer, die den guten Ruf des vom Oberösterreichischen Musealverein gegründeten Landesmuseums weit über die Grenzen Österreichs hinaus in der gelehrten Welt verbreitet haben, können mangels hinreichender Geldmittel vom Verein nicht mehr vorgenommen werden. Seit 1951 läßt die oberösterreichische Landesregierung durch das Landesmuseum und das österreichische Archäologische Institut in Wien den Boden der Zivilstadt Lauriacum in großzügiger Planung durchforschen.

Eines seiner Hauptziele erblickt der Musealverein in der Fortführung und Ausgestaltung des Jahrbuches, das in dem Abschnitt „Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich“ ein Spiegelbild vom Geistesleben im Lande wiedergibt und mit Publikationen gelehrter Gesellschaften des In- und Auslandes einen lebhaften Schriftenaustausch unterhält.

Das geistige Schaffen des Musealvereines hat durch die Landeshauptstadt Linz eine besondere Ehrung erfahren. In einer feierlichen Sitzung des Gemeinderates am 22. März 1957 würdigte der Bürgermeister Doktor Ernst Koref die Verdienste des Oberösterreichischen Musealvereines um das kulturelle Leben in der Stadt und überreichte dem Vereinsvorsitzenden Dr. Eduard Straßmayr die Große Ehrenplakette der Stadt Linz.

Der starke Kulturwille des Musealvereines und des Landesmuseums soll bei der 125jährigen Bestandsfeier am 19. November 1958 im Landhaus zum Ausdruck kommen. Dank einer großzügigen finanziellen Unterstützung, die Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner in einer

Sitzung der oberösterreichischen Landesregierung beantragte, ist der Musealverein in der Lage, als Festgabe „Die mittelalterlichen Bildwerke des Oberösterreichischen Landesmuseums“ in 222 Abbildungen der Öffentlichkeit darzubieten. Weiter wird das Jahrbuch (103. Band) Bausteine zu einer die verschiedenen Forschungszweige umfassenden Heimatkunde bringen.

Im Festjahr hat die Landesregierung für die Neugestaltung des Bibliotheksmagazins im Landesmuseum die erforderlichen Geldmittel bereitgestellt. In einer modernen zweigeschossigen Stahlregalanlage der Firma Wertheim wurde der Bücherschatz von mehr als 50.000 Bänden untergebracht und die bisherige drückende Raumnot beseitigt. Zum Jubiläum ist die „Neuaufstellung der gotischen Skulpturen und Tafelgemälde“ durchgeführt und die Ausstellung „Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau“ eröffnet worden.

Der Oberösterreichische Musealverein und das Landesmuseum haben in der langen Zeitspanne von 125 Jahren reiche Kulturschätze gesammelt und für die Entfaltung aller Geisteskräfte in der Heimat gewirkt. Ihre Arbeit ist um so höher zu werten, weil sie von der Liebe zum Väterboden getragen ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Straßmayr Eduard

Artikel/Article: [125 Jahre Oberösterreichischer Musealverein. 103-107](#)